№ 33. Freitag, den 9. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 7. Februar 1894, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besucht. Auf der Tagesordnung: Initiativanträge Gröber u. Gen. (Ztr.), sowie Rickert betr. Abänderung des Wahlgesetzes (größere Sicherung des Wahlgeheimnisses).

Abg. Groeber (Ztr.): Der Antrag wurde schon im Vorjahre eingebracht und von einer Kommission berathen. Wir wollen nur das bestehende Wahlrecht ausbauen, um dem Wähler einen größeren Schutz seines Wahlrechts zu verschaffen. Durch eine völlig geheime Wahl muß der Wähler gegen jede Verantwortlichkeit geschützt werden. Diese geheime Wahl wird am besten durch die Abgabe der Stimmzettel in verschlossenen Kouverts bewirkt. Redner wünscht, daß heute gleich zur 2. Lesung geschritten werde.

Abg. Rickert (frs.) spricht die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Vorschläge Annahme finden werden. Wenn dies geschehe, würden auch die verbündeten Regierungen nicht anstehen, ihre Genehmigung zu ertheilen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) stimmt für den Antrag.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) drückt seine Freude darüber aus, daß im Reichstage anscheinend Niemand gegen die Vorlage sei, was allerdings nicht verwunderlich sein könne, da eine Sicherung der freien Wahl doch eigentlich in den Interessen eines jeden liegen müsse. Dem Vorschlag der Sozialdemokraten, die Wahlen auf Sonntage zu verlegen, könne er sich nur anschließen.

Abg. Blos (Soz.): Trotz unserer Sympathien für diesen Gesetzentwurf wissen wir doch, daß eine absolute Wahlfreiheit unmöglich ist, namentlich auf dem Lande, wo die Zahl der gegnerischen Stimmen für die Arbeiterentlassungen maßgebend ist. Obgleich wir glauben, daß die Regierung der Vorlage nicht zustimmt, werden wir den Entwurf einwandslos annehmen.

Abg Merbach (Rp.) spricht sich mit kurzen Begründungen, die wiederholtes Gelächter hervorrufen, gegen die Vorlage aus.

Abg. Osann (ntl.): Die Wahlbeeinflussung ist unmöglich zu vermeiden. Wie alle wollen Wahlfreiheit, aber die Mittel, unter welchen uns dieselbe vorgeschlagen wird, sind nicht dazu angethan, uns für die Vorlage zu stimmen.

Abg. Graefe (Antis.) ist gegen die Sonntagswahlen, stimmt aber für den vorliegenden Entwurf.

Abg. Hilpert (Bauernbund) ist ebenfalls für die Vorlage.

Abg. Traeger (frs. Vp.): Die intellektuelle Wahlbeeinflussung aufzuheben kann nicht in unserem Streben liegen, aber wir wollen die Beseitigung der Beeinflussung durch Machtmittel.

Abg. Möller (ntl.) wünscht Zurückweisung der Vorlage an die Kommission.

Abg. Auer (Soz.): Der Entwurf sichert die Wahlfreiheit, wenn er dieselbe auch nicht zu einer absoluten machen kann. Deshalb stimme ich für die Vorlage. Redner beweist dann die Nothwendigkeit des Gesetzentwurfs unter Hinweis auf verschiedene Fälle von Wahlbeeinflussungen.

Abg. Barth (frs. Vg.) sieht in der Vorlage die Sicherung des Wahlgeheimnisses und stimmt für den Entwurf. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Ullrich (Soz.) wird die Debatte geschlossen. Der Antrag Möller auf kommissarische Vorberathung des Entwurfs wird abgelehnt. Ein Antrag des Abg. Prinz Carolath auf Vertagung (um 5 Uhr 20 Min.) wird ebenfalls abgelehnt; es wird sofort zur 2. Lesung des Entwurfs geschritten. Mehrere Paragraphen finden ohne Debatte Annahme, worauf Vertagung beschlossen wird. Morgen Donnerstag 1 Uhr: Etatsberathung (Reichsamt des Innern und Postetat).

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 7. Februar.

Das Haus setzt die Berathung der Vorlage betr. der Landwirthschaftskammern fort.

Abg, Rickert (frs. Vg.) Die Vorlage hat weiter keine Bedeutung, als daß sie mehr Arbeit, mehr Wahlen, mehr Steuern erfordert. Daß die Kammern politische Tummelplätze werden, bezweifle ich gar nicht; das Gefährlichste an der Vorlage aber ist ihr sozialistischer Charakter. Die segensreiche Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine wird durch die Kammern aufhören, aber die Letzteren werden nicht im Stande sein, im Sinne der Ersteren zu wirken. Deshalb stimme ich gegen die Vorlage in der gegenwärtigen Verfassung.

Abg. Klose (Zentr.) ist ebenfalls gegen den Entwurf.

Abg. Lamprecht (kons.) steht im Allgemeinen der Vorlage freundlich gegenüber; Einzelheiten würden sich ja in der Kommissionsberathung erörtern lassen.

Abg. Graf v. Strachwitz (Zentr.) hegt gegen den Wahlmodus und das Steuerrecht Bedenken.

Minister v. Heyden: Die Selbstständigkeit der Vereine zu gefährden, liegt durchaus nicht in der Absicht der Regierung. Ich halte es auch nicht für angebracht, den russischen Handelsvertrag hier mithineinzuziehen. Die Regierung will nur Maßregeln treffen, den Nothstand der Landwirthschaft zu beseitigen oder zu vermindern.

Abg. Richter (frs. Vp.) stellt die Nutzlosigkeit der Handelskammern dar, denen heute keine Betheiliger mehr Interesse entgegenbringe. Dasselbe Schicksal wird auch bald genug die Landwirthschaftskammern treffen, namentlich, da das freie Vereinswesen so in Blüthe steht. Redner protestirt gegen das Steuerrecht und alle sonstigen, die Vorlage begleitenden Punkte.

Abg. Knebel (ntl.) Eine eingehende Prüfung der Vorlage halte ich für nothwendig. Die jetzige segensreiche Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine darf nicht so ohne Weiteres zum Stillstand gebracht werden.

Abg. Ring (kons.) will größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kammern. — Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar.

— Der Kaiser und die Kaiserin nahmen Dienstag Abend am Fastnachtsball im Weißen Saale Theil. Mittwoch Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Ministers Freiherrn von Berlepsch. Später wurde der Kommerzienrath Krupp vom Kaiser empfangen.

— Ueber die Aeußerung des Kaisers bei dem parlamentarischen Diner entnehmen wir der „Köln. Ztg.": Schon die politische Seite der Frage, so bemerkte der Kaiser, sei so groß, daß es undenkbar erscheinen müsse, daß der Patriotismus und das Verantwortlichkeitsbewußtsein des Reichstags sich für eine Ablehnung aussprechen könne. Er kam bei dieser Gelegenheit auch auf sein gutes, vertrauliches Verhältniß zum Kaiser Alexander zu sprechen, dessen hohe Eigenschaften er warm rühmte, von dem er wisse, daß er sich um alle Einzelheiten der jüngsten Verhandlungen bekümmert habe, und dem es in erster Linie zu danken sei, daß diese Verhandlungen stets so glatt und glücklich verlaufen seien. Auch betonte er, daß er selbst seinen Stolz darein setze, ein Friedensfürst, ein Schützer des Friedens zu sein und zu bleiben. Der Entgegnung des Herrn v. Levetzow habe der Kaiser mit lebhaftem Interesse zugehört; er habe aber darauf erklärt, daß er mit aller Aufmerksamkeit die Nothlage der Landwirthschaft verfolge und mit ernster Sorgfalt darauf Bedacht nehme, wie ihr abzuhelfen sei. Er sei aber nicht minder der Ueberzeugung, daß ein Schutzzoll von $3\frac{1}{2}$ Mk., wie er jetzt für Jahre hinaus festgelegt werde, in ausreichendem Maße die Landwirthschaft schütze. Noch vor zehn Jahren würde man einen solch hohen Zollschutz selbst in der Mehrzahl der landwirthschaftlichen Kreise fast für undenkbar erklärt haben. Wie die „Nationalztg." erfährt, soll der Kaiser auf die Vorstellungen des Herrn v. Levetzow, der Patriotismus der konservativen Abgeordneten, die gegen den Handelsvertrag stimmen würden, sei fraglos, erwidert haben: „Aber für 1 Mark 50 Pfennige Zolldifferenz sollten die Konservativen doch diesen Patriotismus nicht preisgeben!" Nach einem anderen Bericht der „Köln. Ztg." soll der Kaiser auch geäußert haben, die Gegner Deutschlands warteten nur auf die Verwerfung, deshalb hoffte er, daß die deutsche Volksvertretung in altem Patriotismus diesmal nicht an die Sonderinteressen, sondern an die großen Aufgaben des Vaterlandes denken und sich durch einen patriotischen Entschluß ein Denkmal für Jahrzehnte setzen werde. Es scheine ihm manchmal, als ob die ideale, selbstlose Hingabe an das schwer erkämpfte deutsche Reich namentlich bei der älteren Generation nicht mehr in alter Kraft bestände.

— Eine Ablehnung des Handelsvertrages würde, wie die „Nationalztg." meint, die sofortige Auflösung des Reichstags und die Einsetzung der gesammten berechtigten Autorität der Regierung gegen jeden Abgeordneten zur Folge haben, welcher gegen den Vertrag gestimmt hätte. — Demselben Blatte zufolge wird der Vertrag wahrscheinlich am 20. Februar dem Reichstage zugehen.

— Die „Post" spricht sich jetzt zu Gunsten des russischen Vertrages aus. Sie betont, daß im Falle einer Reichstagsauflösung sicherlich eine große Mehrheit für den Vertrag in den Reichstag zurückkehren würde, daß daher die gewichtigsten Gründe für das Zustandekommen des Vertrages stimmen.

— Zu dem deutsch-russischen Handelsvertrage und dem Zolltarif, welcher nunmehr bekanntlich vorliegt, bringt der „Dziennik Pozn." eine Korrespondenz, welche sich entschieden gegen diesen Vertrag ausspricht. „Das Großherzogthum Posen habe um so weniger einen Anlaß, den Vertrag zu unterstützen, als es keine Industrie, außer einigen Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, besitze und die Bevölkerung aus Landwirthen, Handwerkern, Kaufleuten 2c. bestehe, welche alle zusammen mit der Landwirthschaft fallen. Aus

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von Adolf Reichner.

4) (Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Während sich die jungen Leute und Diejenigen, die — wie der Rittmeister von Zobelheim — noch dazu gezählt werden wollten, im Ballsaale nach bestem Können unterhielten, saßen die älteren Herren in den für sie reservirten Seitenkabinetten und spielten, oder hatten sich gar zu einer verstohlenen Zigarre nach den Privatzimmern des Festgebers, General von Osterwitz, durchgeschmuggelt. Das galt namentlich für den einstündigen Kotillon, wo die älteren Herren recht gut wußten, wie sehr überflüssig ihre Anwesenheit bei ihren Damen sei; denn die Mädchen tanzten, und die Mütter oder deren Stellvertreterinnen saßen im Kreise längs der Wände und — lobten sich gegenseitig mit verbindlichen Redensarten.

Natürlich öffnete sich das Allerheiligste des Hauses — die Privatzimmer des Generals nämlich — nur seinen speziellsten Bekannten und deren Zahl war nicht übermäßig groß. Außer einigen alten Offizieren finden wir da auch den Präsidenten des Kreises und den Oberkriegsrath Schnurrlich, die sich eben im Gespräche mit dem Hausherrn befinden.

„Sie haben also wirklich Ihre famose Besitzung verkauft, alter Freund?" hatte General Osterwitz sich an den Oberkriegsrath gewendet; „eher hätte ich des Himmels Einsturz vermuthet, als daß sie sich von ihrem Tuskulum trennen würden."

„Was wollen Sie, Exzellenz," antwortete der Angesprochene, „in unser einem steckt immer ein Stück Geschäftsmann. Der Henker widerstehe so vollgewichtigen Gründen, wie sie mir der Polynesier vorhielt."

„Man spricht allerdings von einer horrenden Summe, um welche Ihre Besitzung verkauft worden sein soll," schaltete der Präsident ein.

„Nun, nun," mahnte der Oberkriegsrath, dessen Züge aber ohne sein Wollen es verriethen, daß er zufrieden mit seinem Handel sein könne, „Exzellenz wissen, daß man gern übertreibt. Der Käufer hat allerdings einen recht anständigen, keineswegs aber einen übertriebenen Preis bezahlt."

„Und baar bezahlt," sprach der General; „er muß also doch wohl sehr reich sein."

„Diese Ansicht glaube ich als richtig bestätigen zu können," versetzte der Präsident, seine Worte mit bureaukratischer Gemessenheit abwägend; „die Regierung war auf Veranlassung des Hofes unterrichtet von der Absicht des Fremden, sich hier anzukaufen, und hat einen Wink erlassen, soweit es zulässig und wünschenswerth den Intentionen des Fremden zu begegnen, von dessen Unternehmungsgeist man sich wohl eine neue Anregung für unsere etwas darniederliegende Industrie versprechen mag."

„Hm," entgegnete der General; „der Ankauf des Gutes unseres Freundes Schnurrlich um jeden Preis scheint mir just nicht darauf hinzudeuten, daß der Fremde industrielle Absichten verfolge. — Was für ein Mann ist's denn überhaupt?"

„So viel ich über ihn Auskunft geben kann," erklärte der Oberkriegsrath, „scheint er ein Mann zu sein, der alles ins Große treibt, nur nicht das Reden. Es ist mir nicht gelungen, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen. Er hörte Allem, was ich sagte, mit höflicher Aufmerksamkeit zu, gab mir aber entweder gar keine oder eine solche Antwort, daß es unverkennbar war, er wünsche nicht die Unterhaltung fortzusetzen."

„Und seine Dienerschaft?" forschte der General weiter.

„Das ist's ja eben," klagte der Oberkriegsrath, und sein Jammer hatte etwas unendlich Komisches; „er hat gar keine Dienerschaft bei sich. Er ist ganz simpel wie ein Handlungskommis angekommen und im Hotel National abgestiegen. Der Major Taubenstein und der Leutnant Rittenbach waren just zugegen —"

„A propos, Rittenbach," sprach der Präsident dazwischen; „Rittenbach's sind ja draußen Ihre Nachbarn, das heißt nunmehr die Nachbarn dieses Herrn Richardson, wie er heißt."

„Die Besitzung Rittenbach's und die Ihrige gehörten ja ursprünglich zusammen," versetzte der General; „hat dieser australische Nabob nicht etwa auch gleich Herrn von Rittenbach's Gut gekauft?"

„Ich habe nichts davon gehört," antwortete der Oberkriegsrath; „ich wüßte auch in der That nicht, was er damit anfangen sollte."

In diesem Augenblicke kam der Polizei-Direktor an der Gruppe vorüber und grüßte mit jener gewissen Ehrerbietung, welche eingefleischte Beamtennaturen auch in Gesellschaft nicht ablegen können, sobald sie sich einem Vorgesetzten — und das war der Präsident für den Polizei-Direktor — gegenüber befinden.

Der Gruß des Polizeichefs wurde von den drei Herren in verschiedener Weise zurückgegeben; der Präsident aber fügte seinem erwidernden Kopfnicken die Aufforderung hinzu: „Auf ein Wort, lieber Direktor!"

Im nächsten Moment stand der Polizeibeamte mit vor Seligkeit strahlendem Gesicht vor seinem Vorgesetzten.

„Exzellenz befehlen?"

„Mein lieber Direktor," entgegnete gönnerhaft der Präsident, „wir sprachen eben von jenem Herrn Richardson, der gewiß bereits Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat."

„Edward Richardson aus Melbourne," rapportirte der Angesprochene, „wohnt seit dem vorletzten des vergangenen Monats auf Nr. 3, 4 und 5 im Hotel National; ich glaube Euer Exzellenz über seine Lebensgewohnheiten die genauesten Aufschlüsse geben zu können, da ich mir über ihn jeden Tag Rapport erstatten lasse."

„Warum das, lieber Direktor?" forschte der Präsident.

„Exzellenz," antwortete der Gefragte, „ich bin Polizeibeamter und kann in dieser Eigenschaft nimmermehr an Wunder glauben. Ein Wunder aber wäre es, wenn ein völlig unabhängiger, sehr reicher Mann sich ohne jeden anderen Grund, als um sich die Zeit zu vertreiben, in unserer just nicht übermäßig reizvollen Gegend niederlassen wollte. So lange ich für den Kauf der Besitzung des Herrn Oberkriegsrathes nicht einen dem gewöhnlichen Verstande einleuchtenden Grund weiß, ist mir die Niederlassung dieses Fremden verdächtig."

„Er hat vielleicht den Spleen," versetzte der General.

„Dagegen erlaube ich mir Einwendungen," widersprach der Direktor; „aus den Rapporten, die ich erhalte, geht übereinstimmend hervor, daß der Fremde kein Sonderling ist, wenn er auch nicht geneigt zu sein scheint, sich in seine Karten schauen zu lassen."

„Hat er Papiere deponirt?" fragte der Präsident.

„Nein," entgegnete der Polizeibeamte, „und

idealen Rücksichten aber den Handelsvertrag zu unterstützen, würde für die Polen geradezu schädlich sein; dieser Vertrag würde Einfluß auf ein intimes Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland haben; wie aber die Polen bei dieser Freundschaft wegkommen werden, das sei leicht für denjenigen, der nur etwas die Geschichte kenne."

— Der **Verein Berliner Kaufleute und Industrieller** versendet eine Erklärung, in welcher er Kaufleute und Industrielle aus allen Deutschlands zu einer imposanten Versammlung nach Berlin ladet, damit der Reichsregierung Dank ausgesprochen werden könne für den Abschluß des russischen Handelsvertrages.

— Der **Bund der Landwirthe** veranstaltet eine große demonstrative Versammlung nach Art der vorjährigen Tivoliversammlung am 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr, in Berlin im Feenpalast in der Form einer Generalversammlung. Der Eintritt in die Versammlung soll nur mit Mitgliedskarten oder auf Grund besonderer Einladungen zugänglich sein. Alle Berichterstatter von Zeitungen sind ausgeschlossen. Dagegen wird der Bund der Landwirthe, um „objektive wahrheitsgetreue Berichte" herauszugeben, sich vorbehalten, durch ein besonderes Bureau Berichte anzufertigen und den Zeitungen zu übersenden. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen in erster Reihe „Vorträge" über den russischen Handelsvertrag, über die Währung und die organische Reform der Börse. — Es sollen also nur Vorträge gehalten werden, mit Ausschluß von Abstimmungen, das ist in der That sehr vorsichtig.

— Die **„Wirthschaftliche Vereinigung"** des Reichstages trat am Mittwoch zusammen, um zum russischen Handelsvertrage Stellung zu nehmen. Zur Berathung stand der nachfolgende vom Abg. v. Kardorff gestellte Antrag: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zur Vorlegung eines Reichsgesetzes aufzufordern, durch welches der Bundesrath ersucht, ermächtigt und verpflichtet wird, bei der Einfuhr von Roggen, Weizen und Mehl in das deutsche Reich denjenigen Staaten gegenüber, welche Papier-Valuten mit Zwangskurs besitzen, bezw. in welchen für Gold ein Aufgeld (Agio) gezahlt wird, Zollzuschläge zu erheben, und zwar zu einem Doppelzentner Roggen oder Weizen bei einem bestehenden Disagio von mehr als 10 pCt. — eine Mark; von mehr als 20 pCt. — zwei Mark, unter entsprechender gleichwerthiger Normirung des Zollzuschlages auf Einfuhr von Mehl nach der Werthrelation zwischen Getreide und Mehl." — Den Vorsitz führte Abg. Graf Mirbach. Vom Abg. Schall (kons.) wurde betont, daß an der ablehnenden Haltung dem russischen Handelsvertrage gegenüber, dessen Annahme ein nationales Unglück wäre, festgehalten werden müsse. Nachdem von verschiedenen Seiten für und gegen den Vertrag gesprochen und v. Kardorff seine Ansicht dahin ausgedrückt, daß der Zollkrieg mit Rußland nicht bestehen bleiben dürfe, man aber der Regierung eine Unterlage bieten müsse, auf Grund deren sie in neue Verhandlungen mit Rußland treten könne, wird der Antrag Kardorff zur präziseren Formulirung an eine Subkommission verwiesen. — Vom Zentrum und den Nationalliberalen war Niemand anwesend.

— Der „Goniec Wielk." tadelt es, daß der in Neustadt in Oberschlesien gewählte Abgeordnete Strzoda, ein Pole, erklärt hat, **er sei der Zentrumsfraktion beigetreten**, und daß derselbe für seine Wahl den Zentrums-Wählern den Dank ausgesprochen habe, während die große Mehrheit seiner Wähler Polen seien. Der „Goniec" meint, Abg. Strzoda hätte den Beweis von großem Muthe und polnischem Patriotismus abgelegt, wenn er sich zum ersten polnischen Abgeordneten aus Oberschlesien erklärt hätte. Nach 4 Jahren müßte Oberschlesien wenigstens 3 bis 5 Abgeordnete, welche Hospitanten der polnischen Fraktion seien, in den Reichstag entsenden.

— Der „Köln. Ztg." zufolge ist der Gesetzentwurf über die **Aufhebung des Identitätsnachweises** für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer bereits ausgearbeitet. Es sollen, auch dieser Quelle zufolge, bei der Ausfuhr Zollquittungen ausgestellt werden, die bei der Einfuhr derselben Fruchtgattungen als Zoll in Zahlung gegeben werden können. — Die „Post" behauptet dagegen, die Vorlage sei noch nicht vollendet.

— Die **Währungskommission** soll, abgesehen vom Vorsitzenden, aus 16 Mitgliedern bestehen; je vier gehören zu ausgesprochenen Freunden einerseits der Gold- und andererseits Doppelwährung, die übrigen acht Mitglieder haben keine solche ausgesprochene grundsätzliche Haltung. Durch eine solche Zusammensetzung gedenkt der Reichskanzler, wie der „Kln. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, am ehesten eine streng sachliche und unparteiische Prüfung derjenigen Vorschläge zu erzielen, die aus dem Schooße des Untersuchungsausschusses heraus zur Hebung des Silberwerthes gestellt werden sollen.

— Eine Extraausgabe des „Kolonialbl." enthält Berichte des Kanzlers Leist, des Regierungsarztes Plehn und des Steuermanns Klein über die **Vorgänge in Kamerun**. Danach beträgt der durch den Aufstand verursachte Schaden an staatlichem Eigenthum nach oberflächlicher Berechnung 20 000 Mark. Leist hebt das tadellose Verhalten sämmtlicher am Kampfe betheiligten Europäer hervor.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Teleszky legte den Bericht des Justizausschusses über den Ehereform-Gesetzentwurf vor und beantragte, den Bericht mit Umgehung der Sektionen sofort auf die Tagesordnung zu setzen. Ugron und Apponyi sprachen dagegen mit Rücksicht auf den heutigen Schluß der Session, Apponyi warnte davor, eine kirchenpolitische Debatte unter ungünstigen Auspizien zu beginnen und durch das heutige Votum der nächsten Session zu präjudizieren. Nach einer lebhaften formalen Debatte, an welcher sich der Justizminister sowie hervorragende Mitglieder der Regierungspartei und der Opposition betheiligten, wurde der Antrag des Referenten Teleszky mit überwiegender Mehrheit angenommen, für denselben stimmten auch die Mitglieder der Nationalpartei. Am Schlusse der Sitzung wurde ein Reskript des Königs verlesen, durch welches die Session geschlossen wird. Die neue Session beginnt am Donnerstag.

Schweiz.

Am Schwarzsee, im Kanton Freiburg, sind zwei Wilderer, beide Familienväter, von einer Lawine verschüttet worden. Lawinenstürze werden von den verschiedensten Seiten gemeldet.

Spanien.

Eine neue Heimsuchung ist über Spanien gekommen, eine erschreckende Zunahme des Räuberwesens. Seit einigen Wochen vergeht kaum ein Tag ohne Meldung vom Auftauchen einer bewaffneten Bande bald in diesem, bald in jenem Theile des Landes. Kennzeichnend für die schon seit Jahren herrschenden Verhältnisse ist ein Vorfall, der sich in der Provinz Cadix ereignet hat. Den Gendarmen von La Linea ist es gelungen, eine Bande dingfest zu machen, deren Genossen in Karabinerosuniform ihr Geschäft betrieben; ihren Hauptzweig bildete die Jagd auf Schmuggler, denen Wegegelder abgepreßt oder die Schmuggelwaaren abgenommen wurden. Diese Karabineros auf eigene Faust sollen in der Schmuggeljagd beträchtlich erfolgreicher gewesen sein, als die von der Regierung besoldeten, und ihr Geschäft durch viele Jahre unbehindert betrieben haben. In derselben Provinz durchzogen in den letzten Wochen tausende hungernder Bauern und Arbeiter das Land, Bettler, die selbstverständlich die besten Rekruten für Räuberbanden, wenn nicht gar für eine sozialistische Meuterei bilden. Neuestens hat sich das Brigantaggio auch schon im Herzen des Landes, in der Gegend von Toledo, gezeigt, verhältnißmäßig nahe der Hauptstadt. Wenn die Regierung nicht rasch und kraftvoll einschreitet, kann sie leicht den Skandal erleben, daß unmittelbar vor den Thoren Madrids Räuberbanden auftauchen.

Frankreich.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht zum Mittwoch im französischen Departement Oise ereignet. Der Eisenbahnzug nach Belgien, welcher Dienstag Abend 11 Uhr Paris verließ, entgleiste in der Nähe von Compiègne. Wie verlautet sind 7 Personen getödtet und etwa 20 verletzt.

Die internationale Sanitätskonferenz ist am 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris, unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Casimir Périer zusammengetreten.

Rußland.

Eine große Schifffahrts-Gesellschaft, welche sich zur Aufgabe stellt, die Handelsbeziehungen Rußlands mit Nordamerika zu erleichtern und einen regelmäßigen Waarenverkehr zwischen Odessa und den nordamerikanischen Häfen zu errichten, ist in Bildung begriffen. Das Aktienkapital des neuen Unternehmens, das der Chicagoer Weltausstellung, auf welcher Nordamerika mit den Erzeugnissen der russischen Industrie bekannt wurde, die Anregung verdankt, beträgt, wie verlautet, 20 Millionen Rubel.

Warschauer Blätter melden, daß eine der größten Maschinenbauanstalten Schlesiens in nächster Zeit in Warschau eine große Fabrik zur Herstellung von Dampfkesseln erbauen wird. Ein geräumiger Platz ist bereits zu diesem Zwecke an der Czerniakowska-Straße angekauft worden.

Serbien.

Die Anwesenheit König Milans in Belgrad fährt fort, der serbischen Regierung Unannehmlichkeiten aller Art zu bereiten. So hat der russische Gesandte Persiani im Auftrage seiner Regierung beim serbischen Minister des Aeußern Simitsch angefragt, wie lange Milan in Serbien zu verweilen gedenke. Der Minister hat darauf die baldige Abreise des Exkönigs in Aussicht gestellt. Zufolge Anregung des russischen Gesandten hatten sodann unter den Vertretern der Großmächte in Belgrad hierüber Besprechungen stattgefunden. Die radikalen Blätter schonen Milan nicht und erzählen, der Pariser Jockeyklub habe den Vater des Königs wegen anderthalb Millionen Francs verklagt. Diese und ähnliche ehrenrührige Ausstreuungen haben am Hofe natürlich ungemein peinlich berührt und die Stimmung verschlimmert. In Wien ist man von der anfänglich sehr pessimistischen Auffassung der serbischen Zustände inzwischen etwas zurückgekommen. Denn gegenüber der Meldung eines Wiener Blattes, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Brüssel, Graf Khevenhüller, nach Belgrad abgereist sei, erklärt das „Fremdenblatt", daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre. Wenn also der Vertreter des Wiener Kabinets nicht in Belgrad nöthig ist, so kann man die Lage unmöglich noch für sehr kritisch ansehen.

Das Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut des Königstoastes beim letzten Hofdiner. Es werden darin heftige Anklagen gegen die Regentschaft erhoben. Bitter beklagt sich der König, daß er allen Gesetzen der Natur und Menschlichkeit zum Trotz von seinen Eltern getrennt sei.

Bulgarien.

Nachträglich wird bekannt, daß bei der Tauffeierlichkeit des Erbpinzen Boris die diplomatischen Agenten Englands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Griechenlands und ein Abgesandter des türkischen Kommissariats anwesend waren. Diese Thatsache wird vielseitig als ein Zeichen baldiger Anerkennung des Fürsten Ferdinand betrachtet.

Afrika.

Das „Reutersche Bureau" erfährt, daß von dem englischen Gouverneur von Sierra Leone ein Telegramm eingegangen ist, welches den neuen Zusammenstoß der französischen Truppen mit englischen eingeborenen Truppen bestätigt. Das Telegramm ist sehr unbestimmt abgefaßt und giebt weder den Zeitpunkt noch den Ort des Zusammenstoßes an. Die Regierung hat an den Gouverneur telegraphirt und Angabe der näheren Umstände verlangt. Man weiß, daß auf beiden Seiten mehrere Leute gefallen sind.

Provinzielles.

Kulm, 6. Februar. Die Neubauten der Brauerei „Höcherl", welche im vorigen Sommer in Angriff genommen worden sind, sind bereits eingedeckt. Hauptsächlich handelt es sich um eine wesentliche Vergrößerung der Lager- und Gährkeller und die Einrichtung einer Anlage zur Aufstellung von Eismaschinen. Zugleich wird ein zweiter Tiefbrunnen durch den Brunnenmacher Beyer aus Berlin, welcher durch das Schneidemühler Brunnenunglück weithin bekannt geworden ist, hergestellt. Bis jetzt hat man eine Tiefe von 67 Metern erreicht. Der neuanzulegende Brunnen soll 30 000 Liter Wasser pro Stunde liefern.

Schwetz, 6. Februar. Ein historisches Baudenkmal besitzt unsere Stadt in der hart am Schwarzwasser belegenen Burg, von welcher das Schiff allerdings nur noch in seinen Umfassungsmauern, der Thurm aber infolge der vorgenommenen Restauration völlig erhalten ist. Die Burg bildete früher einen Eckstein des deutschen Ritterordens in der Herrschaft Pommerellen gegen die Polen. Das mit starkem Gefälle fließende Schwarzwasser und die jährlichen Ueberschwemmungen haben das in der Niederung belegene Bauwerk trotz des massiven Fundamentes etwas gelockert, denn es ist eine sichtbare Neigung des 100 Fuß hohen und 32 Fuß dicken Thurmes nach der Wasserseite zu bemerkbar. Einem praktischen Zweck dient heute noch der Thurm dadurch, daß er dem fiskalischen Kämpenwächter einen Ueberblick über die Korbweidenanlagen gewährt.

Elbing, 6. Februar. Eine Dynamit-Explosion ist heute glücklicherweise verhindert und so ein großes Unglück verhütet worden. Herr Rentier N. in der St.-Straße fand heute Morgen vor der Thüre des mit englischen Nußkohlen geheizten brennenden Zimmerofens eine kleine blaue Papplöhre, die er sofort aufhob und als eine geladene Dynamitpatrone erkannte, welche wahrscheinlich im nächsten Augenblicke von dem Dienstmädchen aus Unkenntniß in das Ofenfeuer geworfen worden wäre. Die gefährliche Patrone ist wahrscheinlich mit den Kohlen an den Ofen gekommen. Die feste Kohlenmasse wird in den Bergwerken mit Dynamit gesprengt; da die Bergleute die unheimliche Masse in Patronenform ziemlich sorglos in den Kleidertaschen tragen, kann es leicht vorkommen, daß Patronen herausfallen und so unter die Kohlen gerathen, die dann in Schiffen nach Deutschland gebracht werden.

Allenstein, 6. Februar. Ueble Erfahrungen hat der hiesige Zahntechniker Josef Böhm bei einem Darlehnsgeschäfte machen müssen, welches er mit einem Premierleutnant abgeschlossen hatte. Böhm besaß schließlich eine Forderung von 6000 Mark an den Offizier. Wie dieselbe entstanden ist und ob sie eine völlig rechtmäßige war, ist nicht bekannt geworden. Der Offizier veranlaßte, um sich endlich von Böhm loszumachen, seinen Rechtsanwalt, mit jenem die Sache zu ordnen. Böhm erklärte sich dann bereit, unter Verzicht auf 2000 Mark sich mit einem Baarbetrage von 4300 Mark begnügen zu wollen. Als er das Geld erhalten hatte, schrieb er einen Brief an den Offizier, in welchem er ihm vorwarf, er sei nicht würdig, des Königs Rock zu tragen, und die Auszahlung der restirenden 1700 Mark forderte, widrigenfalls er die Sache dem Kommando anzeigen werde. Das Landgericht Allenstein verurtheilte Böhm am 21. September wegen Beleidigung und versuchter Erpressung zu 1 Monat Gefängniß. — Auf die Revision des Angeklagten hob heute das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil ein Beweisantrag zu Unrecht nicht berücksichtigt worden ist.

Jersitz, 6. Februar. Das Gerücht von dem Todtschlag eines Kindes durch einen Lehrer, das am vergangenen Dienstag unseren Ort durcheilte und zu den ungeheuerlichsten Kombinationen Anlaß gab, setzt die Gemüther eines Theils unserer Einwohnerschaft in Aufregung. Bei der Grundlosigkeit des Gerüchts thut es Noth, daß der Fall öffentlich zur Aufklärung komme. Der Lehrer K. sah sich am vergangenen Dienstag veranlaßt, ein etwa 10 Jahre altes Mädchen während des Unterrichts mehrfach zu tadeln und es schließlich durch einen leichten Schlag auf die Hand zu bestrafen. Das magere und blasse Wesen wurde kurz darauf ohnmächtig, und mußte nach Hause gebracht werden, wo es etwa nach 3½ Stunden verstarb. Nach dem Urtheil des Volkes hatte nun selbstverständlich der betreffende Lehrer den Tod des Kindes verschuldet und wurde der Behörde eine dahingehende Anzeige erstattet. Die auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft am vorigen Freitage von dem Kreisphysikus Herrn Dr. Hirschberg unter Assistenz eines zweiten Arztes und im Beisein des Staatsanwaltes vorgenommene Sektion der Leiche hat nun aber ergeben, daß an dem Kinde auch nicht die geringste Spur irgend welcher Verletzung zu entdecken war, daß es vielmehr an Entkräftung gestorben ist. Die Eltern haben dasselbe thatsächlich verhungern lassen und zeigten infolge dessen die inneren Organe eine völlige Verschrumpfung.

Königsberg, 5. Februar. Die praktische Wirkung der Agitation gegen die Goldwährung macht sich bereits in den Kreditbeziehungen der Grundbesitzer geltend. Im Landkreise Königsberg hat die Verwaltung einer Stiftung 36 theils größere, aber überwiegend kleinere Besitzer, welche Stiftungskapitalien als Darlehen erhalten haben, aufgefordert, ausdrücklich sich zu verpflichten, das Darlehen in Gold zurückzuzaslen, widrigenfalls das Darlehnsverhältniß ihnen sogleich gekündigt werden würde.

Königsberg, 6. Februar. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat heute einstimmig beschlossen: 1. zu erklären, daß sie den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland im kommunalen Interesse Königsbergs für dringend nothwendig hält, und 2. den Magistrat zu ersuchen, gemeinsam mit der Stadtverordnetenversammlung eine Petition für die Annahme des Handelsvertrags an den Reichstag zu richten.

Tilsit, 5. Februar. In einem hiesigen Destillationsgeschäft trafen sich drei Freunde, 1 Postschaffner und zwei Zimmerleute. Da letztere nicht bei Kasse waren, so erbot sich ersterer, sie den Abend zu traktiren und kaufte ihnen zwei Liter Schnaps, welchen die beiden Zimmerleute auch austranken. In ihrer Wohnung angekommen, erkrankten beide, jedenfalls von übermäßigem Genusse des Branntweins, und ist auch einer nach etwa zwei Stunden plötzlich verstorben, Der zweite soll noch bettlägerig krank sein.

Lokales.

Thorn, 8. Februar.

— [**Militärisches.**] Exzellenz v. Boye ist hier eingetroffen und im Hotel „Thorner Hof" abgestiegen.

— [**Stadtverordnetenversammlung**] am 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Bähr, Stadtrath Rudies, Stadtverordneten-Vorsteher Prof. Böthke sowie 29 Stadtverordnete. — Zunächst gelangen die auf die Neujahrs-Glückwünsche und Weihnachts-Geschenke an die Kaiserlichen Herrschaften eingegangenen Dankschreiben zur Verlesung. — Im Namen des Finanzausschusses berichtet dessen Berichterstatter Herr Dietrich über ein Gesuch des Rektors Spill um Rückerstattung gezahlter Kommunalsteuern. Der Magistrat sowie der Ausschuß beantragen die Ablehnung dieses Gesuchs. Herr Prof. Feyerabend spricht gegen die Ablehnung aus Billigkeitsgründen. Nachdem die Herren Bürgermeister Stachowitz und Stadtrath Rudies sich unter eingehender Begründung für den Magistratsantrag ausgesprochen, wird derselbe angenommen. — Der Finalabschluß der Forstkasse pro 1. April 1892/93 ergiebt einen Ueber-

---

da wir ja die Weisung hatten, sehr rücksichtsvoll gegen den Fremden zu verfahren, so haben wir ihm auch keine abverlangt. Aber bei Gelegenheit des Kaufabschlusses hat er seinen Paß vorgezeigt."

„Woher wissen Sie das?" unterbrach der Oberkriegsrath fragend den Polizeidirektor; „ich war dabei und außer dem Fremden nur der vertretende Beamte und ein Schreiber."

„Dieser Schreiber," versetzte der Direktor gelassen, „war ein Polizeikommissar, der abgeordnet worden war, um auf diese Weise, ohne daß der Fremde es merke, seine Papiere durchzusehen."

Als ob sich eine derartige Manipulation in einem geordneten Staate ganz von selbst verstehe, fuhr der Polizeibeamte fort:

„Aus diesen Papieren war nun aber nichts ersichtlich."

„Nun, doch wohl Name und Stand und so weiter?" meinte der General.

„Es war ein Paß," antwortete der Polizeidirektor mit geringschätzendem Achselzucken, welches deutlich ausdrückte, wie wenig Gewicht er für seine Person selbst auf ein solches Dokument lege; „der Paß war vom englischen Botschafter in Paris ausgestellt. Wir wissen also nur, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Fremde nicht Edward Richardson heißt und nicht aus Melbourne ist, eben weil es in seinem Passe steht."

„Ich bin nur froh," versetzte Schnurrlich, nicht ohne einen scharfen Seitenblick auf den Direktor, „daß ich den Kaufpreis in baarem Gelde erhalten habe; unsere argwöhnische Polizei brächte mich sonst am Ende dazu, daß ich sogar an der Echtheit des Ankaufes zweifelte."

Am Polizeidirektor glitt diese Bemerkung vollständig ab; diese Leute geben sich stets den Schein völliger Unempfindlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

schuß von 29 000 M., im Ganzen wurden von derselben an die Kämmereikasse 57 000 M. abgeführt. Der Abschluß sowie die Etatsüberschreitungen wurden genehmigt. — Der städt. Archivar und Bibliothekar Herr Tietzen ersucht den Magistrat, seine Entlassung zum 1. April d. J. zu genehmigen, da ihm seine verminderte Sehkraft die Fortführung der Geschäfte nicht mehr gestatte. Der Magistrat hat diesem Gesuch entsprochen und in Anbetracht der Verdienste des Herrn Tietzen die bisherige Unterstützung von 450 M. in ein Ruhegehalt von 700 M. umgewandelt. Mit diesem Beschluß erklärt sich die Versammlung einverstanden; ein Antrag des Herrn Lambeck, das Ruhegehalt auf 900 M. zu erhöhen, wird vorläufig vertagt. — Von der Nachweisung der gegen den Etat der Kämmereikasse pro 1893/94 entstandenen Ueberschreitungen wird Kenntniß genommen. — Die Deckung des Defizits der Kämmereikasse aus dem Etatsjahre 1892/93 in Höhe von 9618,85 M. aus den Beständen der Forstkasse und der Gasanstalt wird genehmigt. — Das Protokoll über die am 31. Januar d. J. stattgefundene Kassenrevision wird zur Kenntniß genommen. – Die Deckung der Kosten für den Neubau der Bachebrücke am Gerechten Thor wird auf den Etat 1893/94 übernommen. — Die Erstattung der Umzugskosten an den Armendiener Finkeldey wird bewilligt. — Der Berichterstatter des Verwaltungs-Ausschusses Herr Wolff trägt sodann den Betriebsbericht der städt. Gasanstalt für die Monate Oktober und November 1893 vor. — Der Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung pro 1. April 1894/97 an den Schiffseigner Volgmann für einen jährlichen Pachtpreis von 5360 M. wird zugestimmt; ebenso der Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Polizeisergeanten Drygalski über das Grundstück Neue Jakobsvorstadt Nr. 69 und des Vertrages mit dem Töpfermeister C. Grau über Pachtung des am Jakobs-Hospital belegenen Platzes. — Die Herstellung einer Telephonanlage auf der Uferbahn zwischen dem Stadtbahnhofe und dem Schankhause II hat sich als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt, insbesondere um jederzeit von der Uferbahn nach dem Bahnhof mittheilen zu können, ob die Geleise frei sind. Der Magistrat hat die Herstellung dieser Anlage beschlossen und die Stadtverordneten-Versammlung tritt diesem Beschlusse bei; die Kosten in Höhe von 500 Mark werden demgemäß bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde angeregt, den zwischen dem Finsteren und dem Brückenthor an dem Geleise der Uferbahn entlang führenden Fußsteig zu verlängern, was jedoch nach einer Erklärung des Herrn Stadtbaurath Schmidt auf Schwierigkeiten stößt. — Die Vergebung der für militärische Zwecke zu leistenden Fuhren pro 1. April 1894/95 an Herrn E. Gude wird genehmigt. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli theilt mit, daß der Magistrat bei dem Kriegsministerium um eine höhere Vergütung der betr. Leistungen vorstellig geworden ist. — Die Neuvermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 21 an den Schuhmacher Szwaba für jährlich 625 Mark, sowie die Verlängerung des Vertrages mit der Händlerin Baranowski über das Rathhausgewölbe Nr. 9 für jährlich 400 Mark wird genehmigt. — Der Bezirks-Ausschuß theilt die Bestätigung der Ortsstatute über den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation, sowie über das Wasserwerk mit. Einige redaktionelle Abänderungen werden zur Kenntniß genommen. — Die Vergebung des Aufziehens und der Reparaturen an den städtischen Uhren pro 1. April 1894/99 an den Uhrmacher Kunz für den Betrag von jährlich 450 Mark wird genehmigt. — Das Unterrichtsministerium fordert die Einrichtung eines dreijährigen Lehrkursus an dem hiesigen Lehrerinnenseminar, da ein zweijähriger Kursus den zu stellenden Anforderungen nicht genüge. Der Magistrat hat in Uebereinstimmung mit der Schuldeputation die Einrichtung des dreijährigen Kursus mit dem Beginn des Schuljahres 1894/95 beschlossen; die Remunerirung der erforderlichen wissenschaftlichen Hilfskräfte würde jährlich 800 Mark erfordern, da nur für 6 bis 8 Stunden in der Woche die Heranziehung fremder Kräfte nöthig sei und im Uebrigen das vorhandene Lehrpersonal völlig ausreiche. Durch Einrichtung des dreijährigen Kursus werde den jungen Lehrerinnen bereits auf dem Seminar Gelegenheit geboten, sich an die Ausübung der Lehrthätigkeit zu gewöhnen. Herr Professor Feyerabend ist gegen die Bewilligung der 800 Mark, diese Summe sei bei weitem nicht ausreichend, man werde bald mit Mehrforderungen kommen, die Einrichtung des Seminars habe auch bedeutend mehr Kosten verursacht, als man ursprünglich angenommen. Herr Stadtrath Rudies bemerkt dem gegenüber, daß von besonderen Kosten für das Seminar überhaupt nicht die Rede sein könne, denn bei dem Eingehen des Seminars würde keine einzige Lehrkraft entbehrt werden können, es handle sich lediglich um eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Kräfte. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli betont nochmals, daß die beantragten 800 Mark lediglich als Remunerationen für fremde Hilfskräfte verwendet werden sollen; als solche seien in erster Linie Gymnasiallehrer in Aussicht genommen, von städtischen Lehrern werde man ganz absehen. Die Ablehnung der 800 Mark sei gleichbedeutend mit dem Eingehen des Seminars. Auf eine Bemerkung des Herrn Cohn, daß das Seminar für Thorn kein Bedürfniß sei, entgegnet Herr Dietrich, daß eine große Anzahl von Mädchen nur deshalb die höhere Töchterschule besucht, weil sie im direkten Anschluß daran das Seminar besuchen können und somit Aussicht haben, hier das Lehrerinnenexamen zu machen. Ein indirekter Vortheil sei also nicht zu leugnen. Nach einer weiteren kurzen Debatte wird der Magistratsantrag angenommen und somit das Bestehen des hiesigen Lehrerinnenseminars gesichert. — Ein Vertrag mit dem Heilgehilfen O. Arndt hierselbst über die Miethung eines Zimmers für Schulzwecke wird genehmigt. — Genehmigt werden ferner die Vermiethung des sogenannten Katzenkopfthurmes pro 1. April 1894/95 an Herrn Netz für den Preis von 20 Mark; die Verpachtung der Marktstandsgelderhebung pro 1. April 1894/95 an Herrn Kruczkowski für den Preis von 5035 M., sowie die Vermiethung des am Weichselufer bei Schankhaus III belegenen Holzlagerplatzes an Herrn Blum für den Preis von 72 Mark. — Einer Aenderung der Allgemeinen Vertrags-Bedingungen für Bauarbeiten wird zugestimmt. — Es folgt eine geheime Sitzung.

— [Der Herr Regierungs-Präsident v. Horn] in Marienwerder hat die Magistrate seines Bezirks mit Rücksicht auf die bedauerlichen Vorkommnisse in der Verwaltung mehrerer Kämmerei-Kassen des Regierungsbezirks, welche in den letzten Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben, angewiesen, dem Kassenwesen eine größere Sorgfalt, als bisher, zuzuwenden und hierauf bezügliche Instruktionen für den Kassenführer zu erlassen und ihm ein Exemplar dieser Instruktionen binnen sechs Monaten einzureichen.

— [Sommerfahrplan der Ostbahn.] Es wird beabsichtigt, die Schnellzüge 1 (ab Berlin Schlesischer Bahnhof 9.21 Vormittags) und 2 (ab Danzig 10.57 Vormittags) nicht mehr in Friedeberg und Vordamm-Driesen halten zu lassen. Durch den Fortfall dieses Aufenthaltes ist es möglich, den Aufenthalt für Mittagessen bei den genannten Zügen auf 25 Minuten zu erhöhen. Ferner kann Zug 65 23 Minuten früher in Bromberg bezw. Thorn eintreffen, was wegen der Ausgabe der mit diesem Zuge beförderten Postsachen aus dem Westen von Wichtigkeit ist. Neu eingerichtet wurden zwei Schnellzüge 71/72 zwischen Charlottenburg-Schneidemühl-Thorn: Zug 71 ab Charlottenburg 6.24 Abends, Ankunft Schneidemühl 10.38 Abends, Ankunft Thorn 12.55 Nachts; Zug 72 ab Thorn 5.22 früh, Ankunft Schneidemühl 7.33 Morgens, Ankunft Charlottenburg 11.58 Vormittags, sodaß also in Berlin der Anschluß an die Mittagszüge nach Köln (Paris), Frankfurt (Main) und Hamburg erreicht wird. Zug 71 soll nur in Landsberg, Schneidemühl und Bromberg, Zug 72 dagegen auch noch in Küstrin halten. Dagegen sollen aufgehoben werden zwischen Berlin und Schneidemühl die beiden Züge 61 (ab Schlesischer Bahnhof 12 2 Nachts) und 62 (ab Schneidemühl 1.41 früh); später gelegt werden soll Zug 63 (ab Schlesischer Bahnhof 9.24 Abends) und zwar um eine Stunde, was insofern wichtig ist, als die in Berlin Abends zur Post gegebenen Packete künftig sämmtlich mit diesem Zuge Beförderung erhalten werden. Die Absicht, den Zug 67 zwischen Bromberg und Thorn aufzuheben, ist fallen gelassen worden, da dieser Zug zeitweise von Arbeitern stark benutzt wird, welche andernfalls erst am nächsten Vormittag von Bromberg Beförderung erhalten würden. Im Fahrplan der Strecke Bromberg-Fordon-Kulmsee soll gegen den Winterfahrplan eine Aenderung insofern eintreten, als der gemischte Zug 1311 und der Personenzug 245 in ihren Lagen vertauscht werden. Auf der Strecke Kulmsee-Schönsee sollen die Personenzüge 245 und 242 in gemischte Züge umgewandelt werden.

— [Eine Versammlung der Maschinenindustriellen] von Westpreußen, Ostpreußen und Posen wird am Mittwoch wahrscheinlich unter dem Vorsitze des Herrn Geheimraths Schichau, in Elbing stattfinden, um zu dem deutsch-russischen Handelsvertrage Stellung zu nehmen.

— [Aerztekammer.] Die westpreußische Aerztekammer, für welche bekanntlich gegen Ende vorigen Jahres Neuwahlen stattgefunden haben, hat sich in ihrer kürzlich in Danzig abgehaltenen ersten Sitzung für das Jahr 1894 neu konstituirt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Sanitätsrath Dr. Scheele wiedergewählt, zum Stellvertreter Dr. Grunau-Schwetz, zum Schriftführer Sanitätsrath Dr. Wallenberg-Danzig, zum Stellvertreter Kreisphysikus Dr. Wodtke-Thorn, zum Kassenführer Sanitätsrath Dr. Tornwaldt-Danzig, zu Stellvertretern für den Vorstand die Herren Dr. Poppo-Marienwerder und Dr. Krömer-Neustadt gewählt. Die Aerztekammer wählte dann als ihre Vertreter für das Medizinal-Kollegium der Provinz Preußen die Herren Dr. Wallenberg und Dr. Grunau und als Stellvertreter Dr. Krömer und Dr. Poppo, für die wissenschaftliche Deputation und den Aerztekammer-Ausschuß Herrn Dr. Scheele und als Stellvertreter Herrn Dr. Grunau. — Bei den weiteren Verhandlungen sprach sich die Aerztekammer einstimmig für Errichtung einer staatlichen Impfanstalt für Westpreußen in Danzig aus.

— [Die Lieferung der Drucksachen] für die städtische Verwaltung ist in dem heutigen Termin an den Mindestfordernden, Herrn Buchdruckereibesitzer Buszczinsky, welcher 60 pCt. unter dem Normaltarif geboten hatte, vergeben worden.

— [Der Lehrerverein] hat am Sonnabend, den 10. d. Mts., 5 Uhr eine Sitzung.

— [Zur Viehzählung] am 1. Dezember 1893. Nach der vom Kaiserlichen Statistischen Amt zusammengestellten Uebersicht waren in unserer Provinz am Zählungstage 548 743 Stück Rindvieh und Schweine vorhanden, d. s. gegen 1892 weniger 4857 = 0,9 pCt. Es sind ermittelt an Rindvieh bis 2 Jahre alt 19 518 Stück (9,6 pCt.) weniger, 2 und mehr Jahre alt mehr 14 661 (4,2 pCt.) und an Schweinen einschließlich Ferkel mehr 21 895 Stück (5,2 pCt.) gegen 1892.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Kaufmann Adolph Jakob, genannt Itzigsohn aus Kulm wegen unterlassener Bilanzziehung in der vorgeschriebenen Zeit, zu 2 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Theodor Metzynski aus Kulmsee wegen einfachen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß, der Nachtwächter Matheus Woiciechowski aus Kamlarken wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Kasimir Nehring und dessen Ehefrau Angelika Nehring aus Kulmsee wegen strafbaren Eigennutzes zu 3 Tagen Gefängniß und der Instmann Jakob Pawlewicz aus Sarnau wegen Nöthigung zu 10 Mark Geldstraße event. 2 Tagen Gefängniß. Eine Sache wurde vertagt.

—[Temperatur] am 8. Februar Morgens 8 Uhr: 7 Grad R. Wärme; Barometerstand: 27 Zoll 6 Strich.

—[Gefunden] wurde ein kleiner Schlüssel am Altst. Markt; zurückgelassen ein Schirm im Stadtverordneten-Sitzungssaal, ein grauer Handschuh in einem Bäckerladen am Neust. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,58 Meter über Null. Das Wasser ist wieder gefallen.

A **Mocker,** 7. Februar. Eine außerordentliche Sitzung unserer Gemeinde-Vertretung fand am Montag, Mittags 12 Uhr, unter Leitung des Gemeinde-Vorstehers Herrn Hellmich statt. Herr Dr. Leidig, als Kommissar der Königl. Regierung und Herr Kreisschulinspektor Richter wohnten der Sitzuung bei. Es wurde zunächst einstimmig ein neues Ortsstatut betr. die Anstellung und Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen in Mocker beschlossen. Zur Zeit sind hier 4 Hauptlehrer, 14 Lehrer und 4 Lehrerinnen thätig. Das Grundgehalt beträgt nach dem neuen Statut für Lehrer 900 M. und für Lehrerinnen 750 M. und steigt successive. Das Höchstgehalt wird nach einer Dienstzeit von dreißig Jahren erreicht und beträgt für Lehrer 2000 M., für Lehrerinnen 1520 M. Das Dienstalter wird nach der gesammten im preußischen Schuldienste zugebrachten Dienstzeit berechnet. Die Hauptlehrer erhalten außerdem eine pensionsfähige Funktionszulage von 300 M. jährlich. Die drei dem Dienstalter nach ältesten Hauptlehrer erhalten neben ihrem Diensteinkommen eine Dienstwohnung zugewiesen, ohne indeß darauf einen rechtlichen Anspruch zu haben, vielmehr müssen sie sich die Zahlung einer Miethsentschädigung von 300 M. gefallen lassen. Der Werth der Wohnung gilt als pensionsfähiges Diensteinkommen. Dieses Ortsstatut tritt mit dem 1. April 1894 in Kraft. Ferner wurde beschlossen, den reparaturbedürftigen Weg von der Lindenstraße nach dem neuen Knabenschulhause ordnungsmäßig herzustellen. Die Ausführung wird dem Besitzer Neumann übertragen. Die Kosten dürfen den Betrag von 75 M. nicht übersteigen.

Kleine Chronik.

Köln, 7. Febrnar. Infolge Zerreißens des Taues flog gestern der Fesselballon der Militär-Luftschifferabtheilung fort. Der Ballon, in dem sich ein Offizier und zwei Soldaten befanden, ging über den Rhein. Bis jetzt fehlen alle weiteren Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. Februar.

			7.2.94.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		219,30	219,45
Warschau 8 Tage		218,30	218,50
Preuß. 3% Consols		86,60	86,60
Preuß. 3½% Consols . . .		101,70	101,75
Preuß. 4% Consols		107,80	107,80
Polnische Pfandbriefe 4½% . .		67,50	67,50
do. Liquid. Pfandbriefe .		64,00	65,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,30	97,40
Diskonto-Comm.-Antheile . .		181,75	181,90
Oesterr. Banknoten		162,—	162,65
Weizen:	Mai	146,50	145,00
	Juni	147,50	146,00
	Loco in New-York	65½	66 c
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Mai	128,25	127,75
	Juni	129,00	128,50
	Juli	129,75	129,25
Rüböl:	April-Mai	45,80	46,00
	Oktober	46,50	46,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,30	52,50
	do. mit 70 M. do.	32,60	32,80
	Februar 70er	36,40	36,40
	Mai 70er	37,50	37,50

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,75	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. Februar 1894.

Wetter: regnerisch.
Weizen: sehr flau, 130 Pfd. hell 127 M., 132/35 Pfd. hell 128/30 M., 128 Pfd. bunt 125 M.
Roggen: flau, 120 Pfd. 109 M., 122/24 Pfd. 110/11 M.
Gerste: Futterw. 101/103 M.
Hafer: gute Waare 137/42 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 8. Februar. 1894.

An dem heut Vormittag stattgefundenen Viehmarkt waren aufgetrieben 54 Pferde, 30 Rinder und 283 Schweine, darunter 30 fette. Gezahlt wurde für fette Schweine 36 bis 39, für magere 33 bis 35 Mk. pro Zentner.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Februar. Es wird behauptet, die Konservativen wollen Angesichts des vorliegenden Vertrages eine neue Agitationsversammlung nach derjenigen von Tivoli einberufen. Etwas Verkehrteres könnten sie, so fügt die „Nat.-Ztg." hinzu, wohl kaum thun. Durch das gefährliche Spiel mit der Massen-Agitation in Fragen, über welche nur ruhige, sachliche Erwägung entscheiden kann, haben sie sich in die Sackgasse verrannt, in der sie sich jetzt befinden; durch neue Agitation könnten sie vielleicht den Zusammenbruch der unfähigen und turbulenten Parteileitung, welche sie dahin gebracht hat, für kurze Zeit hinausschieben, aber nur auf die Gefahr einer Krisis hin, welche das Ende der bisherigen Bedeutung des Konservatismus in Preußen herbeiführen könnte. Wie schwer es nach den Fehlern der jetzigen konservativen Parteiführer auch sein mag — im Interesse des Landes und der konservativen Partei selbst giebt es für diese jetzt nur einen heilsamen Entschluß: von der Demagogie, durch welche man die Krone, die Regierung, das Parlament, die öffentliche Meinung des Landes zwingen zu können meinte, alsbald umzukehren zu einer Politik, die wieder einigermaßen den Namen einer „konservativen" verdient.

Bonn, 7. Februar. Gestern Nacht ist auf dem hiesigen Bahnhof der Kessel einer Lokomotive mit donnerähnlichem Krach gesprungen. Große Eisenstücke flogen in die Wartesäle; ein Eisenstück durchschlug das Dach der Bahnhofshalle. Ein Theil des Feuerbocks, 8 Zentner schwer, wurde auf den Perron geschleudert. Ein Maschinist wurde schwer verwundet, ein Heizer und ein Perronschaffner trugen leichte Verletzungen davon. Außer den angeführten Personen ist Niemand zu Schaden gekommen.

Wien, 7. Februar. Heute Nachmittag fand in Lerchenfeld eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung Arbeitsloser statt. Der Arbeiter Kautsky besprach die trostlose Lage der Arbeiter und konstatirte, daß in Nieder-Oesterreich allein, nach statistischen Ausweisen, die Zahl der Arbeitslosen auf 350 000 angewachsen sei, von denen auf Wien 100 000 entfallen. Der Redner mißt die Schuld den besitzenden Klassen zu und behauptet, daß eine Besserung nur durch eine vollständige Aenderung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung herbeigeführt werden könne. Schließlich wurde die Versammlung infolge der aufreizenden Rede des Arbeiters Ritter von dem Regierungsvertreter aufgelöst.

Prag, 7. Februar. In dem Lokale des jungczechischen Studenten-Vereins Slavia fand eine polizeiliche Haussuchung statt. Es wurden mehrere Schriften, amerikanische Zeitungen sowie eine im Lokal ausgestellte Statue beschlagnahmt, welche die französische Republik darstellt und von französischen Studenten dem Verein Slavia geschenkt worden ist.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 8. Februar.

Berlin. In Abgeordnetenkreisen ist man allgemein der Ansicht, daß eine Ablehnung des russischen Handelsvertrags die Reichstagsauflösung zur Folge haben werde.

London. Ein Australiendampfer ist nach hierher gelangten Nachrichten auf offener See verbrannt.

Rom. Das Befinden Crispi's hat sich so verschlimmert, daß seine Freunde ernstliche Besorgnisse hegen. — Bis zum 15. d. Mts. soll der Belagerungszustand in ganz Sizilien aufgehoben werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Thorn, 8. Februar 1894.
A. Wohlfeil u. Frau.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das **IV. Vierteljahr 1893/94 (Januar, Februar und März 1894)** müssen bis **spätestens den 14. Februar d. Js.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse bezahlt werden, wovon wir die Steuerzahler mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß auch jetzt schon Zahlungen entgegen genommen werden.

Nach dem **14. Februar d. Js.** tritt sofort die **zwangsweise Beitreibung** ein.

Thorn, den 1. Februar 1894.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche infolge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten **vor** 1870 geführten Kriegen invalide geworden und als solche anerkannt worden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Gewährung der höheren Gebührnisse auf Grund des Gesetzes vom 14. Januar 1894 baldigst bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando unter Vorlegung ihrer sämmtlichen Militärpapiere und Vorbescheide sowie des Pensions-Quittungsbuchs persönlich oder schriftlich zu melden.

Thorn, den 5. Februar 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 20. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr** soll das an der Hilfsförsterei Thorn (Bromberger Vorstadt) aufgestellte **Holz** und zwar:

26 rm Kiefern-Kloben
10 rm „ -Stubben
ca. 80 rm „ -Reisig III. Cl. (Strauch)

sowie ca. 300 Bund einjähriger Korbweiden an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr

findet im Mühlengasthaus **Barbarken** ein **Holzverkaufstermin** statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gelangen:

I. Barbarken: ca. 500 fm Kiefernnutzholz im Schlage Jagen 44, darunter eine größere Anzahl Spalt- und Rundlatten (Leiterbäume) ferner Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. Kl. und Stubben.

Außerdem (an der Försterei Barbarken lagernd): ca. 100 rm Erlenkloben und Knüppel, sowie Erlenstrauchhaufen und ca. 15 fm Erlen- und Birken-Nutzstämme.

II. Ollek (an der Rosenberger Grenze): Kiefernkloben, Knüppel, Reisig I. und III. Kl. (Strauch). Ferner ca. 5 fm Eichen-Nutz-Enden, sowie einige Eichen-Kloben und Rundknüppel.

Bei Chorab: ca. 300 rm Erlenkloben und Knüppel, sowie Erlenstrauchhaufen.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf **Montag, den 12. Februar d. Js.** im **Janke**'schen Oberkruge zu **Pensau** anberaumte Bauholzverkaufstermin findet **nicht** statt.

Das gesammte bisher fertig gestellte Bauholz und zwar:

Guttau	Jagen 95	ca. 100 fm
	„ 76b	„ 300 „
Barbarken	„ 44	„ 600 „

gelangt in dem **auf den 19. Februar d. Js.** in demselben Locale in **Pensau** bereits anberaumten Holzverkaufstermin und zwar **von Vormittags 10 Uhr** ab zum Verkauf.

Auf das Nutzholz (bestimmter Prozentsatz von Derbholz) des nah stehenden Schlages Guttau Jagen 70a (ca. 550 fm) werden ebenfalls Gebote in diesem Termine entgegengenommen.

Der im vorstehenden Termin etwa verbleibende Rest an Bauholz gelangt **am Mittwoch, den 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr** in **Barbarken** zum öffentlichen Ausgebot.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Dritte öffentliche VORLESUNG
Dienstag, den 13. d. Mts., 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums.
Herr Oberlehrer Bungkat:
Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.
Eintrittskarten für eine Person je 75 Pf., für eine Familie bis 4 Personen je 1,50 Mk., zur 3.—6. Vorlesung je 2, bezw. 4 Mk. sind in der Buchhandlung von **Schwartz** zu haben. **Schülerkarten** 50 Pf.; zu 4 Vorlesungen 1,25 Mk.
Der Koppernikus-Verein.

Ein zweirädriger Stoßwagen ist mir abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohnung. **H. Dann.**

Ein rothbrauner Dachshund
mit neuem Halsband, welches den Namen des Besitzers enthält, ist entlaufen. — Wiederbringer erhält **Belohnung,** vor Ankauf wird gewarnt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Kirchliche Nachricht
für Freitag, den 9. Februar 1894.
Evangel. Gemeinde in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht $4^{3}/_{4}$ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.